

Gefährliche Eulen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Herren Kurs- und Übungsleitern, Herr Dr. Moor von Uster und Herr Sak. Schurter von Zürich, für ihre langjährigen treuen Verdienste gedacht, und es wurde einstimmig beschlossen, den genannten drei Herren je eine Urkunde als Ehrenmitglied unseres Vereins zu überreichen.

Von dem Samariterkurs Ende 1915, dessen Schlußprüfung am 19. Dezember stattfand, erhielt unser Verein wieder eine Anzahl Samariter, so daß unser heutiger Mitgliederbestand folgender ist: Aktive 37, Ehrenmitglieder 3 und Passive 135.

Aus der Zahl der Passiven ist zu ersehen, daß unserem Verein in verdankenswerter Weise große Sympathie zugewiesen wird. Im vergangenen Jahre wurden zwei Versammlungen, sieben Verbandübungen, eine Feldübung mit der Nachbarsektion Uster, sowie

ein Samariterkurs abgehalten. Rapporte für erste Hilfeleistungen bei Unfällen gingen 86 ein.

Mit Beschluß, im laufenden Jahre je monatliche Übungen abzuhalten, sowie Anschaffung von neuem Material, Tragbahren usw. waren die Geschäfte erledigt, und mit Verdankung für das zahlreiche Erscheinen sowie aufmunternd für das laufende Jahr erklärt der Präsident die Versammlung für geschlossen.

Derweil war es Abend geworden und im Schoße des Vereins einigte man sich, in corpore dem Gasthof zum „Löwen“ noch einen Besuch abzustatten, wo alsdann nach einem stärkenden „Zabig“, verbunden mit einigen Tänzchen und etwas Gesang, uns noch einige frohe Stunden vergönnt waren und sich dann alle wohlbefriedigt ihrem trauten Heim zukehrten.

A. S.

Verband thurgauischer Samaritervereine.

Kantonale Delegiertenversammlung Sonntag, den 9. April 1916, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel «Schweizerhof».

Nach einem Unterbruch von 2 Jahren haben wir das Vergnügen, unsere kantonalen Samaritervereine sowie auch weitere Samariterfreunde von nah und fern zur Beschickung unserer kantonalen Delegiertenversammlung freundlichst einzuladen. Die Traktanden sind: die üblichen Jahresgeschäfte und Erneuerungswahl für die dreijährige Amtsdauer des Kantonal-Vorstandes; Referat von Herrn Dr. med. G. Schildknecht aus Weinfelden über: Der Alarmruf bei größeren Eisenbahnunfällen; ferner Mitteilungen über Erfahrung des seinerzeit eingesandten Alarmsystems bei Unfällen und Katastrophen allgemeiner Natur. Diskussion über beide Themata.

Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein

Frauenfeld und Arbon.

Im Namen des Kantonal-Vorstandes:

G. Jost, Präsident. H. Stöjel, Aktuar.

Gefährliche Eulen.

Die «Feuilles d'Hygiène» bringen aus der «Revue médicale de la Suisse romande» eine merkwürdige Beobachtung des Dr. Collomb. Es handelt sich um eine Hornhautverletzung mit totalem Verlust des Auges, die durch den unter ganz besonderen Umständen erfolgten Angriff einer Eule entstanden war.

Zwei Tage bevor der Arzt zu dem Ver-

letzten gerufen wurde, befand sich der letztere in seinem Baumgarten in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung und war damit beschäftigt, eine gefangene junge Eule zu necken. Im übrigen tat er ihr nicht weh, denn er wußte ganz genau, wie nützlich diese Tiere sind. Plötzlich stürzt sich die Mutter des Kleinen, die von der Nachbarschaft aus den Vorgang

beobachtete, mit einer solchen Schnelligkeit auf den Mann, daß er nicht mehr Zeit fand, sein Gesicht zu schützen und traf ihn mit einem einzigen Schnabelhieb direkt ins Auge. Der Hieb war so intensiv, die Schmerzempfindung so gewaltig, daß der kräftige Mann wie eine tote Masse bewußtlos hinfiel.

Der Referent der « Feuilles d'Hygiène » bemerkt dazu, daß er zu verschiedenen Malen kleinere Augenverletzungen durch Schnabelhiebe kleiner Vögel gesehen habe, wenn z. B. Leute diese gezähmten Tierchen liebevoll an ihre Wangen hielten. Offenbar hatten diese Tiere, angezogen durch den glänzenden Lichtreflex des Auges, ohne kriegerische Absicht ihren Schnabelhieb dorthin gelenkt. Aber der vorhin erzählte Fall gehört entschieden zu den selteneren. Doch berichtet Prof. Marc Dufour noch folgenden Fall: Zwei junge Bauern sind damit beschäftigt, ein in der Hausmauer selbst gelegenes Eulennest zu inspizieren. Eins nach dem andern nehmen sie die Jungen aus den Nestern heraus, um sie besser betrachten zu können und legen sie sorgfältig wieder hinein. Am andern Abend, es war schon finster, gehen sie wieder an der betreffenden Mauer vorbei und hören starken Flügelschlag, und in demselben Augenblick fühlt sich der eine kräftig durch die Eule getroffen; mit den Krallen

hält sie sich am Rinn und schlägt ihn mit dem Schnabel ins rechte Auge. Glücklicherweise wurde der Augapfel nicht getroffen, sondern nur das untere Augenlid verletzt. Am andern Morgen wird das Nest zerstört, die Jungen getötet, während die alten Vögel entweichen. In großer Aufregung fliegen sie unter stetem Geschrei den ganzen Tag herum. Am zweiten Abend wird der andere der jungen Leute, während er, das Gewehr im Arm, auf dem Anstand steht, seinerseits angegriffen: Plötzlicher Flügelschlag und schon ist der Vogel mit Pfeilgeschwindigkeit da und schlägt mit kräftigem Schnabel dem Schützen ins linke Auge, so daß die Hornhaut durchbohrt, die Regenbogenhaut in Fetzen hängt und sogar die Linse zertrümmert ist. Daraus schließt Dr. Dufour, daß die Eule ein recht beherzter Vogel ist und sich auch nicht scheut, den Menschen anzugreifen. Greift sie an, so wendet sie sich immer gegen das Auge. Diese Taktik erhellet zur Genüge aus den geschilderten Fällen.

Sicher können diese Schlüsse bis auf den heutigen Tag gelten. Der Umstand, daß die Eule tagsüber eher geblendet ist und nur nachts recht gut sieht, erklärt, warum sie unter dem Einfluß der gekränkten Mutterliebe die Dämmerung des Abends abgewartet hat, um ihren kühnen Plan auszuführen.

Humoristisches.

Unerwartete Antwort. „Ich bitte, mein Herr, wenn Sie das nächste Mal wieder zu meiner Gesellschaft kommen, doch einen weniger verstaubten Rock anzuziehen!“ „Ach, entschuldigen, gnädige Frau, ich bin eben in Ihrem Vorzimmer an eine Gardine angestreift!“

Ein Momentbildchen aus dem Elsaß. Ein Kaufmann im Elsaß wollte sein Warenlager räumen. « Liquidation Totale » ließ er in Riesenbuchstaben über seinen Laden malen. Und da es nicht auf eine Blechtafel ging, nahm er zwei, für jedes Wort eine. Natürlich kam sofort die Polizei. Das sei eine verbotene französische Aufschrift, hieß es, und bis zum Nachmittag müsse sie fort sein. Nun, was hat er getan? — Ei, er hat die beiden Tafeln einfach verstellt und nun war alles in Ordnung, denn „Totale Liquidation“ ist doch deutsch, nicht wahr?